

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Hpt., Zeit-
teilmillimeter 15 Hpt. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme
wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme
vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen
kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen
eine Gebühr übernommen werden. — Erschließungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251 Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Abstellung durch Zeitungs-Läger und Be-
zug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Hpt.
Trägerlohn). Halbjährlich RM. 7,75. Bei Postbestellung RM. 1,50
einschl. 18 Hpt. Zeitungsgebühr zuzügl. 30 Hpt. Postgebühr. Einzel-
verkaufspreis 10 Hpt. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw,
Reberstr. 23. Postfachkonto Amt Calw, 13 447. Postkollernach 86.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 31. Januar 1942

Nr. 28

Vor neuen großen Siegen!

Der Führer im Sportpalast: Ich weiß, was die Ostfront leistet, ich weiß aber auch, daß das Schwerste hinter uns liegt - Auch die Heimat wird ihre Pflicht tun und treu für Deutschlands Sieg arbeiten

Berlin, 31. Januar. Am gestrigen Jah-
resstag der Machtergreifung veranstaltete der
Gau Groß-Berlin im Sportpalast, der Tra-
ditionsstätte der nationalsozialistischen Bewe-
gung der Reichshauptstadt, eine gewaltige
Kundgebung. Im Mittelpunkt der erhabenen
Feierstunde, die durch den Berliner Gauleiter
Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet wurde,
stand die Rede des Führers, der sein Haupt-
quartier im Osten für kurze Zeit verlassen
hatte, um, wie so oft an dem geschichtlichen
Tage, zum deutschen Volk zu sprechen. Die
Rede des Führers hat folgenden Wortlaut:

Meine deutschen Volksgenossen und -genos-
sinnen!

Meine Kameraden!

Jeder spricht in dieser Zeit vor dem Forum,
das ihm am geeignetsten erscheint. (Stürmi-
scher Beifall.) Der eine vor einem Parla-
ment, dessen Existenz, Zusammensetzung und
Entstehung uns allen zur Genüge bekannt ist
- ich aber glaube, an diesem Tage dorthin
wieder zurückkehren zu müssen, woher ich ge-
kommen bin, nämlich zum Volk (Erneuter
Beifall.) Alle diejenigen, die hier vor mir
sind, sind nämlich auch Abgeordnete des Volkes,
und mit dem Unterschied, daß sie keine
Dänen beziehen (Geisterstunde) - und es oft
schwieriger haben, zu einer solchen Kundgebung
zu kommen, als die sogenannten berufenen
Vertreter der Demokratie.

Wie wir in das zehnte Jahr des national-
sozialistischen Deutschlands eingetreten, ist
es wohl angebracht, einen Blick in die
Vergangenheit zu werfen und sich wie-
der einmal mit den Ursachen unseres Da-
seins, unseres Werdens und unseres Sieges
zu beschäftigen. Wir hören heute sehr oft die
Bemerkung, daß dieser Krieg eigentlich der
zweite Weltkrieg sei, d. h. also, man
identifiziert diesen Kampf mit dem ersten,
den wir selbst noch zum großen Teil als Sol-
daten miterlebten. Und das ist nicht nur rich-
tig, sondern es ist noch viel mehr richtig, wenn
man bedenkt, daß die gleichen Kräfte, die
schon den ersten Weltkrieg veranlaßten, auch
für den jetzigen verantwortlich sind, und daß
diese Kräfte und Mächte die gleichen Ziele
anstreben, die sie damals vielleicht nicht im
ersten Augenblick vorgaben erreichen zu wol-
len, die aber doch im tiefsten Grunde den
Absichten ihres Kampfes zugrunde lagen.

Churchill der gemeinste Kriegsheher

Es sind aber nicht nur gleiche Ursachen,
sondern es sind vor allem die gleichen ver-
antwortlichen Personen. Ich darf mit Stolz
sagen, daß eine Ausnahme davon gerade die
Staaten machen, die heute als Verbündete
durch das Deutsche Reich, Italien und
Japan verkörpert werden. (Stürmischer
Beifall.) Denn eins kann man doch wohl nicht
bestreiten: daß Churchill bereits vor
dem Jahre 1914 einer der gemeinsten Kriegs-
heher der damaligen Zeit war (Wutsturm) -
daß Herr Roosevelt damals der junge
Mann des Präsidenten Wilson gewesen ist,
daß die kapitalistischen Männer von heute
auch damals bereits das Gewicht ihres Ein-
flusses in die Waagschale für den Krieg ge-
worfen haben, während umgekehrt niemand
leugnen kann, daß wir an dem damaligen
Krieg gänzlich unbeschädigt geblieben sind.

Wir waren alle nur ganz kleine Soldaten,
so wie Sie jetzt, meine lieben Verbündeten,
hier vor mir sitzen, unbefangene Kameraden,
die einfach die Pflicht gerufen hatte und wei-
ter gar nichts, also Männer, die damals ihre
Pflicht so brav sie konnten erfüllten.

Die gleichen treibenden Kräfte, die den ersten
Weltkrieg verschuldeten, sind auch für diesen
zweiten verantwortlich. Dabei möchte ich hier
gleich eines einfügen: Das damalige Deutsch-
land war eine Monarchie, also keine national-
sozialistische Diktatur, das damalige Deutsch-
land war demokratisch, also kein national-
sozialistischer Staat, und das damalige
Deutschland war parlamentarisch, also auch
nicht das, was das heutige Deutschland ist
von allen sonstigen Unterschieden abgesehen.

Es müssen also Gründe sein, die nicht in
der Staatsform liegen, die damals so
wie heute als Anlaß zum Angriff gegen
uns verwendet wurden, obwohl unsere Feinde
in beiden Fällen behaupteten, daß es gerade
die Staatsform sei, die sie auf den Plan ge-

ruhen hätte. Wir Deutschen können uns aller-
dings überhaupt nicht vorstellen, daß wir,
wenn ein Volk sich plötzlich eine bestimmte
Staatsform zulegt, nun deshalb erklären,
wir müßten dagegen in einen Krieg eintre-
ten, nur weil uns diese Staatsform nicht
paßt. Das verstehen wir nicht, und das mei-
nen natürlich auch die anderen im Ernst nicht.
Sie sind daher auch gar nicht deshalb in den
Krieg eingetreten, weil die Staatsform sie
irgendwie irritiert hätte. Nein!

Sie bringen es ja fertig, die gemeinste
Staatsform, wenn notwendig, zu umarmen,
um mit ihr Brüderlichkeit zu trinken (Stür-
mische Wutstöße). Nein, nein, das ist es nicht.
Es ist nicht die Staatsform, sondern
es sind andere Gründe, die sie schon 1914 zum
Krieg gegen das Deutsche Reich getrieben hat-
ten!

England war damals der Haupt-
beher gegen Deutschland, jenes Eng-
land, das sich im Laufe von 300 Jahren nur
durch Gewalt, durch eine einzige blutige
Krieges etwa ein Viertel der ganzen Erdober-
fläche unterworfen hat. Denn es war doch
nicht so, daß etwa eines Tages indische Für-
sten oder indische Stämme oder deren Depu-

Die britische Weltverdrängung gegen Europa

Was sie wollten, das war das zersplitterte
und in sich aufgelöste, in seinen Kräften ewig
gebundene Europa, und um dieses Ziel zu er-
reichen, hat England Krieg mit Europa ge-
führt, einen Krieg nach dem anderen. Erst
sahen sie ihre Vormachtstellung bedroht durch
Spanien; nachdem sie endlich Spanien be-
siegt hatten, wandte sich ihr Interesse den Nie-
derlanden zu; und als dann Holland keine
Gefahr mehr zu sein schien, konzentrierte sich
der britische Haß auf Frankreich, und als
Frankreich mit Hilfe ganz Europas gebrochen
wurde, da glaubten sie in Deutschland den
Faktor sehen zu müssen, der geeignet sein
könnte, Europa vielleicht zu einigen.

Und deshalb begann nun der Kampf gegen
Deutschland, nicht aus Liebe zu den Vätern,
sondern nur aus eigenem, nichternstem In-
teresse, dabei unterstützt von jenem ewigen
Judentum, das in jedem Völkerstreit, in
Rußland und Haber immer zu verdienen ver-
sieht und zu gewinnen vermag.

Als sie im Jahre 1914 zum erstenmal eine
Weltkoalition gegen das damalige Deutsche
Reich zusammenbrachten, da hatten sie sonder-
bare Begründungen. Sie sagten: „Deutsch-
land muß zunächst von seinem Kaiser be-
freit werden!“ An sich wäre das die Engländer
nichts angegangen, sondern eine innere
Angelegenheit des deutschen Volkes gewesen.
Aber die Engländer sind immer um andere
Nationen besorgt und sie wollten also Deutsch-
land von seinem Kaiser befreien. Sie sagten
weiter: „Der Militarismus ist es, der

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

Noch 18 Kilometer bis Singapur!

Japanische Truppen eroberten die Stadt Kulai, das letzte Hindernis vor Johor Baru

Eigenberichts der NS-Presso

Berlin, 31. Januar. Die nach Süden
vordringenden japanischen Truppen eroberten
die Stadt Kulai, das letzte Hindernis vor Jo-
hor Baru, und stehen jetzt 18 Kilometer nörd-
lich von Singapur. Die Japaner stürmen
nunmehr gegen die Infestellung auf der brei-
ten Straße vor, die parallel zu der Eisenbahn-
strecke nach Johor Baru führt. Inzwischen
hat eine andere japanische Kolonne nach der
Einnahme Kuangs australische Streitkräfte
eingeschlossen und vernichtend geschlagen.

In Singapur selbst wird die Lage von
Tag zu Tag bedrohlicher. Die aufge-
speicherten Vorräte sind nach Angaben von
Flüchtlings sehr stark zusammengesunken,
da die Bevölkerungszahl auf 3 Millionen, also
auf das Dreifache ihrer normalen Zahl, ange-
swungen ist. Reiche Briten brachten sich bereits
in Sicherheit. Um Unruhen unter der ver-
ängstigten Bevölkerung zu vermeiden, haben
die britischen Behörden ein Ausgehverbot ver-
hängt.

Dem Sultan von Johor, Ibrahim,
ist es geglückt, den Verfolgern des Secret
Service zu entkommen. Er ist bei japanischen
Truppen eingetroffen und somit vor den Nach-
stellungen der Briten sicher. Nunmehr befin-

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

den sich sämtliche Sultane der Malaienstaaten,
die von Herzen mit den Japanern am Auf-
bauwerk in ihren Staaten zusammenarbeiten,
unter japanischem Schutz.

Zum Letzten entschlossen

Mitten im härtesten Ringen eilte der Füh-
rer aus seinem Hauptquartier herbei um ein
unvergleichliches Beispiel schöpferischer Stärke,
höchsten Kampfwillens und klarer Sieges-
gewißheit zu geben. Mit einem Querschnitt,
wie ihn nur ein wirklicher Staatsmann aus
großer Schau zu geben vermag, deutete er
uns den ersten und zweiten Weltkrieg, die
beide aus dem gleichen Haß der reichen Völker
gegen die jungen Nationen entsieft wurden.

Und doch: welcher Unterschied zwischen dem
Krieg von 1914 bis 1918 und dem jetzigen
Weltkampf! Damals war eine riesige Koa-
lition gegen ein Deutschland zustande gebracht
worden, das manche Hilfe aufwies und des-
sen verantwortliche Schicht sich in kritischen
Tagen überböheln ließ und das Reich als
Ausbeutungsoberfläch preisgab.

Emporgeführt zu einem neuen politischen
und sozialen Dasein und gestützt auf eine er-
neuerte Wehrmacht konnte es wieder in die
Reihe der Großmächte eintreten um sich
abermals einer Einkreisung gegenüberzusetzen,
deren Anführer heute wie damals die eng-
lische Regierungselite war unter der Füh-
rung des überbelebendeten Subjekts Chur-
chill und seines jüdischen Kumpanen
Roosevelt. Es ist schwer zu begreifen, daß ein
unter schwierigen Umständen wieder aufge-
stiegenes Volk dauernd den Reich seiner Mächte
erwarte, die in der Weltpolitik das Schwert
schwangen und an der Heberfülle der ihnen zur
Verfügung stehenden Güter fast erstickten. Der
Weisheit der politischen Führung des nation-
al-sozialistischen Deutschlands gelang es, die
Einkreisung zu verhindern.

Der Führer ließ vor unseren Augen die
Jahre des diplomatischen Ringens und das
Scheitern der Verhandlungsversuche mit
England entstehen, so daß wir begreifen,
welche weltumwälzende Bedeutung das Zu-
sammengehen mit Italien und der Brüdern-
schlag zu Japan schon zu einer Zeit hatten,
als der neue Krieg noch nicht entbrannt war.
Deutschland vermochte aber anders als im
ersten Weltkrieg eine Koalition der
Entschlossenheit, ein Bündnis der
Soldaten zustande zu bringen. Wer hätte
nicht vom Anbeginn dieses Krieges an das
untrügliche Gefühl gehabt, daß sich um
Deutschland nie wieder ein eiserner Ring
legen kann! Deutschland befindet sich an der
Spitze eines europäischen Verb-
bannes, der die Front weit vor die Tore
Europas getragen hat; in die farseligen
Wälder, an die Ufer der Wolga, an die Salz-
seen der Krim, weiter noch bis in die arisa-
nische Wüste und hinüber vor die Küste Nord-
amerikas, wo deutsche U-Boote von Kanada
bis Florida operieren.

Im neuen Stadium dieses Kampfes geschah
etwas, womit England nie gerechnet hatte:
ihm wurde die Hand weggerissen, genau die
es sich, zurückgetrieben vom deutschen Schwert,
lehnen wollte. Der Krieg im Pazifik ent-
brannte. England und das Judentum, die
Feinde aller Völker, sind dadurch in eine
Lage geraten, die ihnen heute schon ihr
ruhmloses Ende voraussaht.

Die tragende Front in diesem weltumstren-
nenden Ringen ist dabei die deutsche Ost-
front, die in der Abwehr des völkerver-
lebenden Bolschewismus in den vergangenen
Wochen Ueberrassendes auf sich nehmen
musste, um das Abendland und damit die
höchsten geistigen Güter der Menschheit vor
dem Untergang zu retten. Der Führer zeigte
mit der Offenheit, die erit recht die Herzen
gewinnt, wie die eiligste Kälte zu völliger
Umstellung der Kampfweise zwang.

Heute wissen wir, daß der Führer sich ge-
rade diese schwierigen Tage erwählte, um die
volle Verantwortung allein auf seine Schul-
tern zu laden. Das deutsche Volk hat diese
Worte mit dem tiefsten Gefühl gehört, irgend-
wie dem großen Beispiel durch eigenes Tun
gerecht zu werden, und es hat dazu vom Füh-
rer selbst die Parole bekommen: mehr
zu leisten, energischer zu sein, das Denken auf
das eine Ziel auszurichten, und das bequeme
Leben abzustreifen. Denn die Heimat soll und
darf jetzt nichts anderes sein als die zweite
Frontlinie, die dazu verpflichtet ist, dem deut-
schen Heer an Waffen und Munition unüber-
bietbare Mengen zur Verfügung zu stellen,
damit es zur Frühjahrschwende aus des Füh-
rers Hand wieder die Fahne des Sieges vor-
antragen kann.

Schon 1918 betrog Roosevelt das deutsche Volk

Fortsetzung von Seite 1

den ganzen Nahen Osten auf, den wir auch nur gewaltsam besetzen, dann wäre das eine wunderbare Geste gewesen, um auf diese Weise dem Krieg den Krieg anzutun!

Aber unter der Parole „Krieg dem Krieg!“ verstand man in England etwas anderes, nämlich die Verhinderung jeder Möglichkeit, das zugefügte Unrecht auf dieser Welt wieder einmal gutzumachen. Man verstand darunter, die Mächtigen noch mächtiger, die Machtlosen noch machtloser zu machen. Es ist ungefähr so, wie wir das auch innerpolitisch kennen, wenn Leute sagen: „Wir wollen keine Veränderung der Gesellschaft mehr. Wer reich ist, soll reich bleiben, wer arm ist, muß arm bleiben, so wie es gegeben ist, ist es gewollt, wie es gewollt soll sein, denn der Mensch soll sich nicht aufbäumen gegen dasjenige, was gewollt ist, indem es gegeben wurde.“

Sie kennen nun, meine Volksgenossen, im Gegensatz hierzu unsere nationalsozialistische Auffassung. Wir sehen zu jeder Zeit in dem bestehenden Zustand auf dieser Welt das Ergebnis eines sich nie unterbrechenden Lebens- und damit Entwicklungsprozesses. Es ist unmöglich, in einem bestimmten Augenblick zu sagen: Nun hört dieser Prozeß auf. Es liegt in der Natur der Entwicklung aller Dinge, daß jede Stagnation zu einem Absterben führen muß. Es liegt im Wesen der Natur, daß immer wieder der Tüchtigere emporgehoben und herausgehoben wird, das heißt also, daß man im Innern der Völker die Bahn dem Tüchtigsten frei machen muß und sie nicht durch Gesellschaftsordnungen verriegeln darf. Man muß dafür sorgen, daß fortgesetzt ein Strom frischen Blutes von unten nach oben fließt und daß alles das, was oben faul ist und absterben soll, weil es zum Absterben reif ist, auch tatsächlich absterbt.

Es ist also der „Krieg gegen den Krieg“ nur eine durch und durch verlogene Parole gewesen. Der beste Beweis war der, daß in dem Moment, in dem der Krieg zu Ende war, wieder die Voraussetzung noch die Instrumente zur Führung neuer Kriege beseitigt wurden.

Die gleichen Methoden wie im Weltkrieg

Es wäre eine wunderbare Geste gewesen, wenn nach der Abrüstung Deutschlands, so wie es vertraglich zugesichert war, auch Amerika, England und Frankreich abgerüstet hätten. Wir haben sie ja so oft ermahnt, in der Weimarer Republik gebeten, später dann gefordert, daß sie das tun müßten. Im Gegenteil, die Kriege gingen weiter. Nur der Unterlegene, das deutsche Volk, hatte damit jede Aussicht verloren, sein Dasein auf dieser Welt noch einmal zu seinen Gunsten zu verändern.

Die Methoden, mit denen man im ersten Weltkrieg kämpfte, waren ähnlich den heutigen. Zunächst Kampf von außen in Form der Zusammenbringung von Koalitionen. Es gehört schon ein Stück churchillischer Unverschämtheit dazu, heute zu sagen: „England war niemals in der Lage, allein aus eigener Kraft mit Italien oder Deutschland Krieg zu führen.“ Er gibt jetzt also selber zu, daß er gar nicht in der Lage gewesen wäre, allein zu kämpfen.

Aber dieser gleiche Mann hat jahrelang der ganzen Welt durch seinen Vordermann Garantieverprechungen anbieten lassen. Sie lesen herum und haben jeden Staat der Welt verhöhnt: „Großbritannien wird mit seiner ganzen Macht hinter euch treten und wird euch beschützen.“ Und heute sagt dieser gleiche Erzlägner: „Wir waren überhaupt nicht in der Lage, einen Krieg allein zu führen!“ Und das ist richtig! Sie waren auch im Weltkrieg nicht in der Lage, den Krieg allein zu führen. Sie haben deshalb eine Koalition Weltweiten Ausmaßes zusammengebaut. Es waren die gleichen Methoden, Verprechungen an alle diejenigen Kleingläubigen, Leichtgläubigen oder Dummen, die darauf hereinfallen wollten und hereingefallen sind. Und im übrigen der Versuch, möglichst viel fremdes Blut für das eigene Interesse kämpfen zu lassen.

So hat das britische Weltreich im Verlauf von 400 Jahren seiner Existenz kaum zehn Prozent von dem Blut verloren, das Deutschland in zahllosen Kriegen vergießen mußte, nur um seine nackte Existenz zu verteidigen. Und trotzdem sind wir dabei immer kleiner und ärmer geworden.

Daß das damals so war, hängt mit unserer inneren Zersplitterung zusammen. In der Zeit, in der das britische Weltreich entstand, hat sich Deutschland selbst geschwächt. Es waren Gedankengänge, die wir heute nicht mehr verstehen, Gedankengänge religiöser Art, die leider mit dem Schwert ausgefochten worden waren. Gedankengänge, die aber entsetzlich in ihren Folgen wurden, obwohl sie uns heute in ihrem inneren Wesen gänzlich belanglos erscheinen.

Wir haben eine ältere Geschichte als sie

Allein diese furchtbaren inneren religiösen Kämpfe, die das deutsche Volk unendlich viel Blut kosteten, haben England die Möglichkeit gegeben, in dieser gleichen Zeit einen Weltanbruch zu erleben, der ihm weder an Zahl noch an Bedeutung jemals zugestanden hat. Denn ich muß immer wieder darauf hinweisen, daß nicht etwa wir Deutschen die Emporkömmlinge sind. Wenn man schon von Emporkömmlingen reden will, dann sind das höchstens die Engländer selbst, und nicht wir! (Stürmischer Beifall.) Wir haben eine ältere Geschichte als sie. In einer Zeit, in der Europa ein gewaltiges Kaiserreich kannte, war England nur eine ganz unbedeutende grüne Insel.

Im vergangenen Weltkrieg nun sah man die Möglichkeit einer solchen Zersplitterung auf einem anderen Gebiet. Nachdem die religiösen Fragen nicht mehr zum Blutvergießen ausreichten, hielten die Krieger selbst nicht mehr bereit gewesen wären, sich für Ideen totzuschlagen zu lassen, fand man nach der Unmöglichkeit, das deutsche Volk noch in

dynastische innere Kriege zu verwickeln — eine neue Möglichkeit im Ausblick der Parteien. Wir haben das damals erlebt: Parteien der Rechten und der Linken, in sich wieder zerfallend, ein halbes Duzend bürgerlicher und ein halbes Duzend proletarischer Erscheinungen. Und mit diesen Parteien, angefangen von den Bürgerlichen und dem Zentrum bis zur K.P.D., ist es gelungen, das deutsche Volk im Innern langsam zu zermürben. Trotzdem war der Verlauf des Krieges ein glorreicher. Die Jahre 1914 bis 1918 beweisen, daß nicht etwa der Gegner gesiegt hat; es war eine gemeine Revolte, angezettelt von marxistischen, zenträlerischen, liberalistischen, kapitalistischen Subjekten und hinter allem als treibende Kraft der ewige Jude, die Deutschland damals zu Fall gebracht hatte.

Warum wir den Weltkrieg verloren

Wir wissen heute aus den Aussprüchen der Engländer selbst, daß sie im Jahre 1918 am Ende waren und vor ihrem eigenen Zusammenbruch standen, als sich gerade noch eine Viertelstunde vor 12 die erste Revolte in Deutschland verwickeln ließ. Dazu kamen die Zeitgenossen der damals Regierenden, ihre Unerschlossenheit und Halbheit, sowie die eigene Unsicherheit. Und so allein konnte der erste Weltkrieg verloren werden, mag insofern der Verdacht unserer Gegner, insofern ausschließlich durch unsere eigene Schuld.

Die Folgen dieses Zusammenbruchs im November 1918 waren nun nicht etwa die Aufnahme Deutschlands in die offene Arme der Welt, sondern die Sorge der anderen um die Verdrängung des deutschen Volkes von seinen Vätern, um eine Peinigung des deutschen Volkes auf eine höhere Kulturstufe, das konnten sie schon deshalb gar nicht fertigbringen, weil sie selbst auf einer viel tieferen Ebene waren, sondern die Folge war nur der ent-

So wurden wir vollkommen entrechtet und ausgeplündert

So kamen die Stunden jener bittersten Enttäuschung, die schon in dem Augenblick begann, als die deutschen Unterhändler im Laod von Compiègne zu dem Salonwagen traten und dort mit der barbaren Frage angegriffen wurden: „Was wollen die Herren hier?“ Es kam ein schmerzhaft stiller Stand, der in Wirklichkeit bereits die totale Weglosmachung bedeutete. Und die Folge dieses schmerzhaften Standes war dann der Friedensvertrag, die vollkommene Entwaffnung unseres Volkes, seine Weglosmachung und damit die ermöglichte Ausplünderung und Ausbeutung durch ein internationales Finanzkomplot, das unser Volk in das tiefste Elend warf.

Vorher hatte man erklärt: „Wer behauptet, daß wir die Abjuranten haben, Deutschland die Kolonien wegzunehmen, der lügt.“ Man hat sie uns weggenommen! Man sagte: „Wer behauptet, daß wir uns mit dem Gedanken tragen, Deutschland etwa seine Kolonialflotte wegzunehmen, der spricht nicht die Wahrheit.“ Man hat sie uns weggenommen! Man hat vorher gesagt: „Wer behauptet, daß wir vom deutschen Volk keine Wegnahme wollen, der behauptet das Volk auf.“ Man hat uns später einen Teil nach dem anderen weggenommen! Man hat alle Versprechungen gebrochen! Das deutsche Volk sank in wenigen Monaten in eine unvorstellbare Tiefe, verzweifelte Verzweiflung, an allen Ecken und Enden nirgends mehr eine Hoffnung, ein ausgehungertes Volk, dem man selbst dann seine Kriegsgelangenheiten nicht zurückgab, als es bereits von Waffenstillstand und den Frieden unterzeichnet hatte, ein Volk, dem man auch dann keine Lebensmittel gab, als es bereits waffenlos war, das man nur immer wieder erpreßte und dem man immer wieder mit einer neuen Erpressung eine neue Unterwerfung abforderte und abzwang.

Wenn man sich das heute vor Augen hält, dann kommt man sehr noch in den Zustand eines Grimms und eines Häjjes hinein gegen eine Welt, in der so etwas geschehen konnte.

In dieser Zeit, meine Volksgenossen, als alles zerbrochen war, als die oberste Spitze des Reiches nach dem Ausland floh, als andere kapitulierten, als die Wehrmacht ihre Waffen

schlichste Zusammenbruch politischer und wirtschaftlicher Natur, den jemals ein Volk erlebte.

Damals trat uns ein Mann entgegen, der dem deutschen Volk unermesslichen Segen zugesagt hat: Woodrow Wilson, der Mann, der mit eigener Stirn lag, wenn Deutschland die Waffen niederlegen würde, betame es einen Frieden der Versöhnung und der Verständigung, dann würde es nicht seine Kolonien verlieren, sondern es seien dann nur die Kolonialprobleme gerecht geordnet werden. Der Mann lag uns vor, daß eine allgemeine Verständigung die Folge sei, daß wir aufgenommen werden in einen gleichen Bund aller Völker. Er lag weiter, daß damit die Gegenmaßnahmen beseitigt werden und dann ein neues Zeitalter des Friedens, der Gleichberechtigung, der Vernunft und der Welt befriede.

Der junge Mann dieses Heuchlers war der heilige Präzident Woodrow Wilson. Er war seine rechte Hand. Diejenige Hand aber hatte unser deutsches Volk damals vertraut. Es besaß keine Ahnung, daß es hier um einen amerikanischen Präzidenten handelte, das heißt also, um einen Mann, der nicht zur Wahrheit verpflichtet ist, der zum Beispiel vor einer Wahl sagen kann: „Ich werde gegen den Krieg eintreten.“ — Und nach der Wahl erklärte er: „Ich trete für den Krieg ein“, und der, wenn er dann zur Rede gestellt wurde, ebenso ruhig ausprägen kann: „Ja, das habe ich allerdings vorher gesagt, weil ich glaubte, daß es in den USA. Wärme genug geben würde, die das für das ganze Weltvolk.“ Das deutsche Volk aber hat noch etwas nicht gewußt, daß es sich hier um einen Parahyter gehandelt hat, um einen Zerrnütigen, der das USA-Volk damals fürchte, ein Volk, mit dem das deutsche in seiner Geschichte noch nie zuvor einen Kontakt gehabt hatte.

So wurden wir vollkommen entrechtet und ausgeplündert

abliefern mußte und das Volk sich selbst freiwillig entwarf, in der Zeit, in der sogar noch Deutsche gegen Deutschland im Innern wirkten, da man sagte: „Es ist gut, daß wir den Krieg verloren haben“, als es Unrecht gab, die erklärten: „Wir dürfen diesen Krieg gar nicht gewinnen“, in dem Moment, da jeder angehen wurde, der überhaupt noch von Deutschland redete, in einer Zeit, in der man den Lebensvertrag, den Vertrag darauf, als Deutscher in der Welt zu gehen, als vernünftig pries, in der Zeit, meine Volksgenossen, bin ich in das politische Leben eingetreten mit dem Entschluß, dieses verlorene und veraltete Deutschland wieder aufzurichten. (Stürmischer Beifall.) Es war ein so wahrer Entschluß in den Augen vieler anderer, daß mich meine nächsten Freunde gar nicht verstanden. Ich habe die Kraft zu diesem Entschluß nur gewonnen aus der Kenntnis des Volkes. Hätte ich damals nur die oberen Beamtenden getannt, gäßen Sie mir, meine Volksgenossen, ich stände heute nicht vor Ihnen. (Erneuter stürmischer Beifall.) Ich hätte nie den Mut gefunden, dieses Volk in eine bessere Zukunft zu führen. Ich kannte damals aber in erster Linie das breite Volk, vor allem meine Kameraden. Ich wußte, daß diese Männer unermessliches und unvorstellbares geleistet hatten. Ich wußte vor allem, wie treu und zuverlässig sie waren.

Ich wußte, daß, wenn sie nur die richtige Führung gehabt hätten, sie niemals zu einer Kapitulation zu bewegen gewesen wären, schon ihrer Kameraden wegen nicht, weil sich jeder sagte: für das, was ich kämpfe, und schon so viele meiner Kameraden gefallen. Ich darf sie nicht im Stich lassen, das wäre ein Verrat an ihnen. Auch sie haben ihr Leben eingeseht!

Ich hatte die breite Masse des Volkes gekannt aus meinem damaligen Leben. Und diese Masse hat mir den Glauben an das deutsche Volk nicht nur erhalten, sondern neu gegeben, wenn später alle die Jahre hindurch wirrige Umstände oder irgendein Unglück doch noch gegen die Verwirklichung meines Planes zu sprechen schienen.

„Ich habe die'ere Entwicklung den Kampf angesagt“

Ich war mir im klaren, daß die Entwicklung so, wie wir sie in den letzten 20 bis 30 Jahren vor dem Kriege gesehen haben, nicht anders als zum Zusammenbruch führen mußte. Und ich hatte daher den Entschluß gefaßt, nun von Grund auf dieser Entwicklung den Kampf anzusetzen, d. h. also nicht einfach zu erklären: Ich will, daß Deutschland wieder eine Wehrmacht bekommt, eine Armee oder eine Luftwaffe, sondern ich war mir im klaren, daß zunächst unsere innere Struktur und die Gesellschaftsordnung umgestaltet werden müßten, daß wir in dem abgestorbenen Körper unseres Volkes das Blut von unten nachfließen lassen mußten und daß zum Zweck schwerer Eingriffe in die Gesellschaftsordnung notwendig waren.

Ich habe es nicht für möglich angesehen, diesen Eingriff erst nach dem Erreichen der Macht vorzunehmen, sondern ich war der Überzeugung, daß einst die Macht überhaupt nur dem Körper zuteil werden könne, der das Gesicht und das Wesen des neuen Zustandes schon in sich verkörpern würde, das heißt also, ich war entschlossen, mit wenigen Menschen beginnend, eine Bewegung aufzubauen, die in sich das bereits verkörperte sollte, was mir später als wesentlich und für die Gesamtheit notwendig gewesen wäre. Und es war dies vielleicht doch nicht so schwer, als manche dachten, insofern, als ich ja vor der Gefahr beharrt blieb, daß damals unwürdige Streber oder eigennütigen Menschen in meine Reihen kamen. Denn wer in den Jahren 1919, 1920, 1921, 1922, 1923 zu dieser

Bewegung stieß, der mußte ein grenzenloser Idealist sein.

Alle anderen konnten nur sagen: „Das ist ein vollständiger Narr, der will ein neues Volk aufbauen, der will einen neuen Staat gründen, der will eine neue Wehrmacht aufrichten, der will Deutschland wieder freimachen und dabei hat er nicht einmal einen Namen, kein Kapital, keine Presse, keine Partei, gar nichts hat — also mit einem Wort ein Verrückter!“ Es mußten schon grenzenlose Idealisten sein, die damals zu mir kamen, denn sie hatten gar nichts zu gewinnen, sondern immer nur zu verlieren, immer nur zu opfern. Und das kann ich von meinen damaligen Kämpfern sagen: Viele haben alles verloren, manche sogar das Leben.

Ich habe diesen Kampf zunächst gegen die Dummheit begonnen, gegen die Dummheit und Trägheit unserer sogenannten oberen Schichten geführt. Ich habe ihn angefangen gegen die Feigheit, die sich überall breit machte. Diese Feigheit, die immer als Klugheit getarnt einherging und sagte, man muß geduldig sein, oder, wie Herr Erzberger es ausdrückte: „Alles unterschreiben, was sie uns vorlegen, dann werden sie uns verzeihen, und alles wird wieder gut werden.“ Mit dieser maßlosen Feigheit, die alles andere vorzog als Standhalten, habe ich damals kämpfen müssen im kleineren und ebensoviele im größeren Kreis.

Wie oft habe ich erlebt, daß dieses Bürgertum uns vorwarf: „Warum gehen Sie auf die Straße, Sie leben doch, das wollen die anderen nicht, das kommt zu Konflikten.“

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Ostfront anhaltende Kampftätigkeit.

Auf dem Farörs und an der schottischen Nordostküste bombardierten Kampfflugzeuge Seenanlagen und Verforgungsbetriebe. Vor der Südwestküste Englands versenkte die Luftwaffe ein Handelschiff von 4000 BRT.

Deutsche Unterseeboote versenken — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — an der nordamerikanischen und kanadischen Küste weitere 13 Handelschiffe mit zusammen 74000 BRT. Bei diesen Erfolgen hat sich das Unterseeboot des Korvettenkapitäns Kals besonders ausgezeichnet.

Wie ebenfalls durch Sondermeldung bekanntgegeben, nahmen in Nordafrika deutsch-italienische Truppen Bengasi. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zerstörten britische Flugzeugkolonnen bei Barce und östwärts Sollum sowie im Wäitengebiet der Cyrenaika. Bei Luftangriffen gegen den Hafen Tobruk wurden Bombentreffer in Verladeeinrichtungen und Hafstellungen erzielt.

Flugplätze auf der Insel Malta wurden von Kampffliegerkräften bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

Warum also? — halten Sie sich zurück, seien Sie doch stille.“ Wir aber sind nicht stille gewesen, ja, ich habe damals das Programm aufgestellt: Die deutsche Straße gehört den deutschen Männern und nicht den Juden (Der Schluß des letzten Satzes geht in einem Beifallssturm unter) und ich habe sie diesen deutschen Männern erobert, nicht durch die Klugheit der Feiglinge, sondern durch die Tapferkeit dieser Draufgänger, die sich damals mir angeschlossen hatten und mit mir bereit gewesen sind, die Straße freizukämpfen von unseren Feinden und Gegnern und langsam wieder die deutschen Farben in diese deutschen Straßen, deutschen Märkte, Dörfer und Städte hineinzupflanzen. Und ich mußte damals weiter ankämpfen gegen so viele Interessen aller Einzelheiten.

Es war ja nicht so, meine Volksgenossen, als ob jeder, der damals zu mir gekommen ist, auch etwa bei mir geblieben wäre. Manchmal hatte ich 50, 60 irgendwo in einem Ort gewonnen und drei Monate später waren es wieder bloß 6, 7 oder 8. Man mußte wieder anfangen. Aber ich habe mir damals eine Rechnung aufgestellt: Wenn ich 100 gewinne und es bleiben mir immer nur 10 und die anderen 90 gehen wieder weg, dann werden es, wenn ich 1000 gewinne, 100 sein, wenn ich 10000 gewinne, werden 1000 bleiben, und allmählich wird die Zahl derer, die bleiben, immer größer und größer werden, und wenn einer das zweite- und drittmal wieder weggegangen ist, geniert er sich vielleicht das fünftmal, wieder davonzugehen. Er wird dann doch bleiben. Und so werde ich langsam mit Geduld und Beharrlichkeit mir eine neue Volksgemeinschaft in Deutschland reich selbst aufbauen, die anderen mögen lachen oder spotten so viel sie wollen.

Die verfluchte Tradition

Dann kam noch ein Weiteres hinzu: Die verfluchte Tradition, in der jeder einzelne groß geworden war und von der er glaubte, sich nicht lösen zu können, überhaupt dieses ganze Problem der Erziehung, diese Eierschalen, die der einzelne ja viel schwerer ablegt als alles andere, die Meinung, er sei nun eben anders geboren als der andere, er könne sich nun eben nicht mit dem breiten Volk vermischen, aus dem Grunde, weil er von einer besonderen Gesellschaftsschicht stammt, der andere aber kann es nicht, weil er wieder von einer anderen kommt.

Es war ein Kampf gegen Tradition und natürlich auch gegen die Bildungselemente, die man nur zu leicht mit dem Wert der Menschen verwechselt. Denn man sagte: „Sie können doch mir nicht als Gebildetem zumuten, daß ich mich in eine Ortsgruppe hineinbegebe, in der meinetwegen ein Tagelöhner oder so etwas der Führer ist.“ Ich mußte den Menschen erst beibringen, daß man in einer abstrakten Wissen, das man in einer Studienanstalt eingebaute bekommt, gar nichts zu tun hat. Das eine ist eingelebte (stürmischer Beifall) — und oft eingetrichtert in weiß Gott wieviel Nachhilfestunden, und das andere ist angeboren und wird sich immer durchsetzen. Und hier nun eine Synthese zu finden zwischen der natürlichen Veranlagung zum Führen und dem notwendigen Wissen, das war die gestellte große Aufgabe. Das begriff man damals gar nicht. Es war ein Kampf gegen fast alle Lebensgewohnheiten und dazu außerdem noch ein Kampf gegen die natürlichsten Interessen.

Glauben Sie, meine Volksgenossen, es war damals ein Heldentum, erster Nationalsozialist in einer Grube, in mancher Fabrik zu sein, aber es gehörte auch fast ein Heldentum dazu, erster Nationalsozialist in einem Salon zu sein, für die einen, weil sie körperlich, und die anderen, weil sie geistig bedroht worden sind.

Und nun kamen noch die organisierten Gegner. Das waren zunächst so ungefähr 46 oder 47 Parteien. Das schwankte, je nachdem sich die Radfahrer oder die Kleingärtner oder Häusler oder sonst irgendwelche Leute zusammenschlossen hatten. Aber es waren manchmal bis zu 46 Parteien. Organisierte Gegnerschaft! Und hier vor allem die Parteisekretäre, ihre Funktionäre, die in uns natürlich den Ruin ihres ganzen Daseins sahen.

Für mich fand der Krieg seit 1914 kein Ende. Ich kann sagen, daß für mich der Krieg seit dem Jahre 1914 kein Ende gefunden hat. Ich habe weiter gekämpft, so wie ich erst reden konnte, und bin landauf und landein von Ort zu Ort gezogen, habe geredet und gearbeitet, immer nur mit dem einen Gedanken, das deutsche Volk aus dieser Zer-

Schwäbisches Land

Draufgängerium belohnt

Schwabe erhält das Deutsche Kreuz in Gold
 nsg. Stuttgart. (mp.) Bei den Kämpfen an der Ostfront zeichnete sich durch mehrfache hervorragende Tapferkeit der Oberleutnant Wolfgang Richter, Kompaniechef in einem württembergischen Panzerregiment, aus, wofür ihm das Deutsche Kreuz in Gold verliehen wurde. Der Oberleutnant war in zahlreichen Panzerschlachten durch sein Draufgängerium seiner Kompanie ein leuchtendes Vorbild. Stets kämpfte er in vorderster Linie. Unter seiner kräftigen Führung gelang es seiner Kompanie u. a., in einem mehrstündigen Kampf 20 sowjetische Panzer, darunter einen 52-Tonner, abzuschleppen. Auch als die Bolschewiken in weit überlegener Zahl angriffen, kämpfte der Oberleutnant dicht vorn am Feind, und es gelang ihm und seiner tapferen Kompanie, den Angriff abzuwehren.

Tübinger Offizier, Ritterkreuzträger

Tübingen. Der, wie gemeldet, vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Paul Dowerl, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, stand in Tübingen, wo auch seit 1937 seine Familie lebt, viele Jahre in Garnison. Er ist im Jahre 1910 in Uhrweiler im Rheinland als Sohn des im Weltkrieg gefallenen Landgerichtsdirektors Walter Dowerl geboren und trat 1928 als Schütze in das Infanterie-Regiment 14 ein. Im März 1940 wurde er zum Leutnant und im Juli 1941 zum Oberleutnant befördert.

Vorbildliche Kameradschaft

Tutlingen. Trotz der Schwere ihrer Aufgaben im Osten gedenken unsere tapferen Kämpfer immer der gefallenen Kameraden. Dies kam erst dieser Tage wieder zum Ausdruck in einer an den hiesigen Bürgermeister überwiesenen Geldspende, in deren Begleitschreiben es unter anderem heißt: „Die Soldaten des Bataillons haben in einer freiwilligen Sammlung einen größeren Betrag aufgebracht, um den Kindern der Gefallenen des Bataillons an Vater Statt ein Geldgeschenk geben zu können. Durch dieses Geschenk gedenken wir in treuer Kameradschaft Mutter und Kind, mit denen wir uns in ihrem tiefen Schmerz verbunden fühlen.“

Dehringen. Als vierzehnter Kreis des Gaus wird nun auch der Kreis Dehringen-Künzelsau von der Volkströnten unterzucht.

Langenau, Kreis Ulm. Der Landwirt und Seiler Michael Laible ist bei einem Sturz in seiner Scheune tödlich verunglückt. Erst in der Nacht zuvor war die hochbetagte Mutter des Verunglückten gestorben. — Der Elektrotechniker Max, welcher von seiner Firma mit Installationsarbeiten beauftragt

war, wurde von einer Transmission erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

Horb am Neckar. Der älteste noch lebende Altpostillon Hohenzollerns, Bonifazius Stehle, der in Württemberg seinen Lebensabend verbringt, feierte seinen 80. Geburtstag. Er fuhr jahrzehntelang im romantischen Gochtal die rege benutzte Personenpost Dägerloch—Zimmern—Goch, bis sie die Hohenzollerische Landesbahn vor 40 Jahren ablöste.

Gammertingen, Kreis Sigmaringen. Die 67jährige Witwe Emma Kraus wurde morgens tot im Bett aufgefunden, nachdem sie sich am Abend zuvor noch gesund zu Bett begeben hatte. Ein Herzschlag hat ihrem Leben ein Ende bereitet.

Aus Baden

Bad Nappenau. Frau Josefina Abenstein, die bis 1932 in Zell im Wiesental wohnte, konnte hier ihren 102. Geburtstag begehen.

Furtwangen. Im benachbarten Rohrbach ergoß sich durch einen unglücklichen Zufall der heiße Inhalt einer Thermosflasche dem anderthalbjährigen Kinde der Witwe Wilhelmine Kienzler über den Rücken, so daß es schwer verbrüht wurde. Der Fall ist

Nachrichten aus aller Welt

Brand in Bismarcks Geburtszimmer

Im Schloß Schönhausen (Pommern) brach durch einen schadhaften Ofen im Geburtszimmer Bismarcks ein Brand aus. Zum Glück wurde das Feuer, das die Dielen ergriffen hatte, so rechtzeitig bemerkt, daß er mit Handfeuerlöschern bekämpft werden konnte. Es entstand nur geringer Schaden.

Pole überfiel deutschen Luftschutzwart

Vom Sondergericht Hohenstaufen wurde ein polnischer Arbeiter wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte den Luftschutzwart seines Bezirks in den aus mikroskopisch kleinen Eisnadeln und Eisplättchen bestehenden Wolken entleert und ihnen mit einem Messer schwere Stichwunden im Gesicht und am Arm beigebracht. Der Pole, der in der Dunkelheit entkommen konnte, wurde bereits am nächsten Tag festgenommen.

Feuersäulen lobten am Himmel

In Mittelböhmen war eine interessante Naturerscheinung zu beobachten. Bei klarem Wetter zeigte sich am Himmel ein weißer Regenbogen, der durch eine Brechung der Sonnenstrahlen in den aus mikroskopisch kleinen Eisnadeln und Eisplättchen bestehenden Wolken entleert. In der Nähe von Prag konnte man nachemander drei Feuersäulen wahrnehmen, die

um so tragischer, als der Vater des Kindes im letzten Jahr auf dem Felde der Ehre blieb, ohne es gesehen zu haben.

Die Landeshauptstadt meldet

In der letzten Ratsberrensung wurden Fragen der Kohlenversorgung behandelt; ferner wurde der Arbeiten des Südwestdeutschen Kanalvereins und des Deutschen Ausland-Instituts anlässlich ihres 25jährigen Bestehens gedacht.

Die Staatliche Akademie der bildenden Künste, Abteilung für angewandte Kunst, wird im laufenden Winterhalbjahr von 131 ordentlichen Studierenden und 51 Gästen besucht. Davon sind 174 Reichsdeutsche, fünf Volksdeutsche und 3 Ausländer.

Ein 63jähriger verheirateter Anstaltsleiter von Oberurbach kam in der Böblinger Straße bei der Haltestelle Seilbahnhof beim Besteigen eines Straßenbahnzuges zu Fall und erlitt dabei leichte Verletzungen. Er wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Katharinenhospital verbracht.

Am Freitag gegen vier Uhr brach im Aufenhaltsraum der Gefolgschaft einer Firma Feuer aus. Der Brand war dadurch entstanden, daß eine Angestellte beim Schlafengehen einen brennenden Zigarettenstummel in den Papierkorb warf, der dann weiterbrannte. Es entstand ein Gebäudeschaden von etwa 200 Mark. Die Feuerchutzpolizei hat das Feuer gelöscht.

durch das Spiel der Sonne in Eiswolken entstanden waren. Alle diese Erscheinungen spielten sich in einer Höhe von 6000 bis 8000 Meter ab.

Die Ursache des Unglücks von St. Etienne

Die Untersuchung über die Gründe des Bergwerksunglücks von St. Etienne hat ergeben, daß die Katastrophe durch die Fahrlässigkeit eines Arbeiters hervorgerufen wurde, der sich eine Zigarette anzünden wollte. Das Unglück hat, wie bereits gemeldet, 62 Todesopfer gefordert.

Zwei Kinder durch Kohlen gas erstickt

In Billigheim (Baden) drangen Kohlen gas, die aus einem Ofen austraten, in das Schlafzimmer der Familie Seeger. Dadurch fanden zwei Kinder den Erstickungstod.

Soldatenfrau gemein beschwindelt

Das in Amberg (Bayerische Ostmark) tagende Sondergericht verurteilte einen 53-jährigen Volkschädling zu acht Jahren Zuchthaus. Er hatte einer Bäuerin, die der Geburt eines Kindes entgegen sah, die mögliche Beurlaubung ihres eingezogenen Mannes durch seine Hilfe vorgeschwindelt und 50 Mark dafür verlangt.

Diebesbande beraubte Expeditionsgut

Mit Hilfe des Fahndungsdienstes der Reichsbahn gelang es in Dortmund eine

Diebesbande von 26 Personen, darunter 14 Kraftfahrer und Beifahrer einer Expeditionsfirma, festzunehmen. Die Bande hat sich fortgesetzter Vererbung von Kollgut, Fälschung und Vernichtung von Frachtbriefen sowie der Hehlerei schuldig gemacht. Die gestohlenen Sachen haben die Diebe zum Teil verkauft, zum Teil in einer Wirtschaft verzebrt.

Zwei Kaninchen — 1 1/2 Jahre Zuchthaus

Im Dezember vorigen Jahres wurden in Herne einem Mann während der Dunkelheit zwei Kaninchen aus dem Stall gestohlen. Schon einige Tage später wurde ein 32-jähriger Arbeitssamerad des Gestohlenen als Dieb ermittelt, der, obwohl er selbst 13 Kaninchen besaß, sogar seine Nachtschicht veräußerte, um die beiden Kaninchen zu stehlen. Angeblich will er Bekannten ein schlachtreifes Tier zu befragen versprochen haben. Vom Sondergericht wurde der gemeine Dieb jetzt zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Erfängnis für eine Verdunkelungsünderin

Vor dem Richter in Schleswig hatte sich eine Frau zu verantworten, die fortgesetzt gegen die Verdunkelungsvorschrift verstoßen hatte. Sie war mehrfach von Hausbesuchern auf ihr Verfehlen aufmerksam gemacht worden, hielt es aber nicht nötig, für Abhilfe zu sorgen, sondern pöbelte im Gegenteil die Nachbarn noch an. Das Gericht schickte die betrübliche Sünderin auf zwei Wochen in Haft.

Wirtschaft für alle

Steigender Antragszugang bei den Lebensversicherungen. Im vierten Vierteljahr 1941 wurden bei den Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten insgesamt beantragt 133,54 Millionen Mark, und zwar im Oktober 33,41, im November 34,34 und im Dezember 65,79 Millionen Mark. Die gesamte Jahresantragssumme betrug 480,65 Millionen Mark; sie hat eine Steigerung um 33,5 vom Hundert erfahren.

nsg. Sonderförderung für Eier. Der Landesverband württembergischer Schweinezüchter veranstaltet am 5. Februar in Waldsee eine Sonderförderung für Eier des weißen veredelten Landfischweines. Am folgenden Tag findet im Anschluß an die Farrenversteigerung des württembergischen Brauereizuchtverbandes eine Juchtschweineversteigerung statt.

Schweinepreise. Gaildorf: Milchschweine 19 bis 22 Mark. — Neudingen: Mutterchweine 100 bis 120, Ferkel 20 bis 27,50, Sämling 19 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:
 von 19.18 Uhr bis 8.25 Uhr

NS. Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preliminary 5 gültig.

unbedingt rezeptfrei

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim

Berner
 Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Schönen, wachsl., 1 1/2 jährigen

Haushund
 auch guter Begleiter, Kreuzung Rotw./D. Schäferhund, verkauft Johs. Rothacker, Alzenberg

Schlachtpferde
 kauft zu Höchstpreisen Verdergroßschlächtere Eugen Stöhr, Kirchheim T. Tel. 682 u. Rbln/Rh.

Bettmässen
 „Hicoton“ ist altbewährt gegen das Uebel. Preis RM. 2.90. In allen Apotheken.

Reichsbund Deutsche Familie
 Reich, Länder und Gemeinden müssen im neuen Deutschland ihre gesamte Verwaltung unter beobachtungspolitischen Gesichtspunkten nachprüfen und, soweit notwendig, neu gestalten. Ich sehe es als die größte Aufgabe und Pflicht der Regierung der nationalen Revolution an, die Aufrechterhaltung und Bestandserhaltung unseres deutschen Volkes im Herzen Europas zu gewährleisten. DR. FRICK

Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 14.00 Uhr, 17.00 Uhr u. 19.30 Uhr

Konzert in Ticol

Die reizvolle Heli Finkenzeller, der komische Fritz Kampers u. der fesche Wiener Hans Holt spielen die Hauptrollen in diesem heiteren Film um Liebe, Flirt u. Wintersport. Die berühmten Wiener Sängerknaben bestreiten als ausgelassene u. sangeslustige Dorfjugend einen Hauptteil der abwechslungsreichen Handlung.

Beiprogramm:
Alt Regensburg. — Leichtsin.

Neue Wochenschau
 Jugendliche haben Zutritt

Heute nachm. 3 Uhr und 5 Uhr das Märchen:
Frau Holle

VOLKSTHEATER Calw

Jetzt neue Bestellscheine!

Immer gut! KAISER'S KAFFEE GESCHAFT

Amtliche Bekanntmachungen

Tabakwarenverförgung

Die reichseinheitliche Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren durch Einföhrung einer Raucherkontrollkarte ist im Bereich des Landeswirtschaftsamts f6r den Wehrwirtschaftsbezirk Va mit Wirkung vom 1. Februar 1942 in Kraft gesetzt worden (vgl. Bekanntmachung des Landeswirtschaftsamts im Regierungsanzeiger f6r W6rttemberg vom 27. 1. 42 Nr. 7).

Die Abgabe von Tabakwaren (Zigaretten, Zigarren, Rauch-, Kau- und Schnupftabak) an Leistverbraucher darf von diesem Zeitpunkt an durch sämtliche Verkaufsstellen (auch Gastst6tten, Kantinen aller Art usw.) nur noch gegen Abtrennung der dasf6r vorgesehenen Abchnitte der Raucherkontrollkarten erfolgen.

Kontrollkarten werden auf Antrag an M6nner 6ber 18 Jahren und Frauen 6ber 25 Jahren durch die Herren B6rgermeister (Kartenausgabestellen) ausgegeben. Der Zeitpunkt der Kartenausgabe wird in jeder Gemeinde 6rtlich bekanntgegeben.

Bei der Kontrollkartenausgabe wird der Abschnitt F der Dritten Reichskleiderkarte von der Kartenausgabestelle abgetrennt und einbehalten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Verbrauchsregelungsstrafverordnung bestraft.

Calw, den 28. Januar 1942.

Der Landrat
— Wirtschaftsamts —

Stadt Calw

Lebensmittelfkartenausgabe

F6r die Zeit vom 9. 2. 42 bis 8. 3. 42 erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten in der st6dt. Ausgabestelle f6r Bezugskarten, Marktplatz 30, f6r s6mtliche Haushaltungen der Stadt Calw.

Buchstabe A bis Z nur am Montag, den 2. Februar 1942, vorm. von 8.00 bis 12.30 Uhr, nachm. von 14.30 bis 18.00 Uhr.

F6r Alzenberg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am Dienstagabend von 18.30 bis 19.30 Uhr im ehemaligen Rathaus in Alzenberg.

Die Ausgabezeit ist genau einzuhalten.

Der B6rgermeister der Stadt Calw
Ausgabestelle f6r Bezugskarten
S. A. P. 3.

6ffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererkl6rungen

Die Erkl6rungen f6r die Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewinnfeststellung, K6rperchaftsteuer und Umsatzsteuer 1941, sowie f6r die Gewerbesteuer 1942 sind in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1942

unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke beim zust6ndigen Finanzamt abzugeben.

I. Der unbeschr6nkt Steuerpflichtige hat eine Steuererkl6rung f6r das abgelaufene Kalenderjahr (Veranlagungszeitraum) abzugeben:

1. wenn er vom Finanzamt dazu aufgefordert wird, oder
2. wenn das Einkommen ganz oder teilweise aus Eink6nfsten aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbst6ndiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses zu ermitteln war oder ermittelt worden ist, oder
3. wenn das Einkommen mehr als 1 000 RM. betragen hat und darin Eink6nfste von mehr als 300 RM. enthalten sind, von denen ein Steuerabzug nicht vorgenommen worden ist, oder
4. wenn in dem Einkommen kapitalertragsteuerpflichtige Eink6nfste von mehr als 1 000 RM. enthalten sind und der Steuerpflichtige f6r den Veranlagungszeitraum in die Steuergruppe I oder II f6llt, oder
5. wenn das Einkommen mehr als 8 000 RM. betragen hat.

II. Der beschr6nkt Steuerpflichtige hat eine Steuererkl6rung 6ber die inl6ndischen Eink6nfste im abgelaufenen Kalenderjahr (Veranlagungszeitraum) abzugeben:

1. wenn er vom Finanzamt dazu aufgefordert wird, oder
2. wenn die inl6ndischen Eink6nfste ganz oder teilweise aus Eink6nfsten aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbst6ndiger Arbeit bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses zu ermitteln war oder ermittelt worden ist, oder
3. wenn die gesamten inl6ndischen Eink6nfste nach Abzug der Eink6nfste, von denen ein Steuerabzug vorgenommen worden ist, mehr als 300 RM. betragen haben.

Unrichtige oder unvollst6ndige Erkl6rungen sind unverz6glich nach der Entdeckung zu berichtigen.

Hierf6r, im Januar 1942.

Das Finanzamt

Hausverkauf

Die Erben des verstorbenen Gotthold Flik verkaufen

Wohnhaus mit Stall und Scheuer

zusammen 238 qm. Erster Verkaufstag am 3. Februar 1942 abends 8 Uhr auf dem Rathaus in Althengstett.

N6here Auskunft erteilt

Ernst Flik Gott. S.

Beschlagnahme und Meldepflicht von Batterien stillgelegter Kraftfahrzeuge.

1. Auf Grund des § 25 des Reichsleistungsgesetzes wird durch die Wehrmacht hiermit die Beschlagnahme aller brauchbaren Batterien aus stillgelegten Kraftfahrzeugen (einschlie3lich derjenigen aus Krafttr6dern) angeordnet. Die Beschlagnahme gilt auch f6r Batterien, die ausgebaut, aber aufladef6hig sind.

2. Nach § 3 (3) des Reichsleistungsgesetzes haben alle Besitzer der in Ziffer 1 genannten Batterien diese bis sp6testens 5. Februar 1942 zahlenm63ig mit genauer Angabe des Lagerorts der Batterien durch Postkarte an die Wehrfachinspektion, Gruppe K, Stuttgart, zu melden.

3. Jegliche Verf6gung 6ber die beschlagnahmten Batterien ist verboten, insbesondere d6rfen diese Batterien weder verkauft noch erworben werden.

4. Die Batterien sind von den Besitzern gem63 § 15 (1) 4. der Wehrmacht zur Verf6gung zu 6berlassen. Die Zeit der Ablieferung wird durch die Wehrmacht mitgeteilt. Die Verg6tung der Batterien erfolgt auf Grund des Reichsleistungsgesetzes.

5. Wer dieser Aufforderung zuwider handelt, wird auf Grund des Reichsleistungsgesetzes bestraft.

Stuttgart, den 26. Januar 1942.

Wehrfachinspektion Stuttgart.

Frost erschwert den Kartoffeltransport

Darum: Kartoffeln sparsam verwenden.

also Pell-Kartoffeln



Hier spricht der Schwarzwaldbirkel

Die Dierarbeit setzt ein, Ihre Anmeldung mu3 auch dabei sein, ein liebes Heim, ein tr6utes Gl6ck der Osterhas gern jedem gibt. Monatl. Beitrag RM. 3.— ohne jegl. Nachzahl. Bild mit R6ckporto an Landhaus Freija, Scheanbahnung Hirsau, Fernruf Calw 535. T6gl. u. Sonntags bis 18 Uhr Sprechstunde.

Heirat

Fr6ulein, 36 J., evang., aus guter Fam., berufst6tig, w6nscht treuen Lebenskameraden zwecks baldiger Heirat kennen zu lernen. Angebote unter B. P. 23 an die Gesch6ftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.



nehmen gern D-Vitamin-Kalk-Pr6parat Brockma

Es kr6ftigt die Knochen, f6rdert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden M6tter. 50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM. In Apotheken und Drogerien

Luftschutz tut not!



Deutsches Rotes Kreuz
Bereitschaft (w)
Calw 1 Zug Calw
Montag, 2. 2., abends 20 Uhr Dienst f6r den ganzen Zug. Erscheinen unbedingt notwendig (Zivil).
Zugf6hrerin: Lore Hartmann

Stenotypistin

f6r technischen Schriftverkehr und Telefonbedienung per sofort gesucht.
Bewerbungen an:

Maschinenfabrik
Seufel

Kommanditgesellschaft
Ragob

Katholische Sonntagsgottesdienste
Calw
7.30 und 9.30 Uhr

Radio-Reparaturen
in eigener Werkst6tte, solide und preiswert.

Scheible & Sch6nherr
Elektro- u. Rundfunk-Gesch6ft
Plozheim, Fernsprecher 6359
Christoffallee 9.

„Er ist auf Draht“

sagt man im Volksmund, wenn ein Mensch in jeder Beziehung auf der H6he ist, wenn er vor allem auf allen Gebieten Bescheid wei3. Wer eine nationalsozialistische Tageszeitung liest, ist immer mit dem direkten Draht verbunden.

Sonnenhardt, 30. Januar 1942

Todesanzeige

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, da3 meine liebe Mutter, unsere Gro3mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Marg. Barbara Pro3

im Alter von 83 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Mich. Pro3, R6tenbach,
Familie Mich. Pro3, Sonnenhardt.
Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr in Sonnenhardt.

Handelslehreanstalt Jung

priv. kaufm. Fachkurse
Stuttgart-W, Marienstr. 9, Ruf 73139

Seit 1879 bekannt gr6ndliche Ausbildung f6r Damen und Herren in s6mtlichen Handelsl6chern: Kurzschr., Maschinenschreiben, Buchf6hrung, Betriebswirtschaftslehre, Rechnen usw., einj6hrige Ausbildung zur Stenotypistin oder Kontoristin, k6rzere Kurse als zus6tzliche Ausbildung f6r andere Berufe oder f6r eigene Gesch6ft. Lehrpl6ne kostenlos, Auskunft unverbindlich. Zahlreiche Anerkennungsschreiben stehen zur Verf6gung.

Schreibgehilfin

auch Anf6ngerin, mit Kenntnissen in Maschinenschreiben und Kurzschrift, zum Eintritt auf 1. April 1942 gesucht.

Bewerbungen mit den 6blichen Unterlagen baldm6glichst erbeten an die

Landwirtschaftsschule
Calw

Werde Mitglied der NSV.

Zu baldm6glichstem Eintritt, sp6testens auf 1. April 1942

Anf6ngerin,

welche das Pflichtjahr abgeleistet hat, mit guter Schulbildung und rascher Auffassungsgabe

gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, selbstgeschriebenen Lebenslauf und arischem Nachweis erbeten an

Kreissparkasse
Calw

Auf den Zusammenklang verschiedener R6ststoffe kommt es beim Kaffee an!

Es ist ja eine alte K6chenerfahrung, da3 erst die rechte Zutat bei vielen Speisen und Getr6nken den guten Geschmack ergibt. So ist es auch beim Kaffee! Soll er so werden, wie wir ihn gern trinken, kraftvoll und w6rzig, dann darf er nicht einseitig werden. Dann m6ssen verschiedene R6ststoffe in ihm zur Auswirkung kommen. Darum kommt es bei der Zubereitung darauf an, einen so guten, erprobten und bew6hrten Kaffee-Zusatz wie

M6hlen Franck

hinzuzutun. Denn dessen R6ststoffe sind denen des Bohnen-, Malz- oder Kornkaffees 6hnlich. Seine R6ststoffe erg6nzen und bereichern daher jeden Kaffee. Durch seinen hohen Gehalt an Inulin- und Fruchtzucker-Karamelen und an Aromastoffen macht er jeden Kaffee kraftvoll und w6rzig.

